



Abend -

Zeitung.

209.

Sonnabend, am 30. August 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

### Der scheidende Sänger.

An seine Lieben.

Der Sänger geht, und kehrt nicht wieder! —  
Der schönste Kranz, den er sich schlang:  
Es sind die Blüten seiner Lieder,  
Sein kühnes Wort, sein Harfenklang.  
Fahrt wohl, Gebilde dieser Sonne!  
Der Schwanz zieht singend himmelwärts;  
Des Lebens Harm, des Lebens Wonne,  
Sind ihm gedrungen tief an's Herz.

Was auch im Zeitenstrom verschwunden,  
Was auch bezwungen liegt in Nacht:  
Des Sängers Geist hat nichts gebunden,  
Der Sänger hat sich frei gemacht.  
Ihm war die fromme Brust gehoben,  
Und frohern Sternen zugewandt;  
Er trägt die Harfe nur nach oben, —  
Ihr hat er alles treu bekannt.

Frisch grünt der Lenz, die Haine prangen,  
Der Rose Jugend ist erneut;  
Er aber ist hinweggegangen,  
Still harrend einer andern Zeit!  
Und wenn die Auen all' erblaffen,  
Und reißt der Nord die Blumen aus:  
Euch hat er seinen Lenz gelassen,  
Und Lieder wand er Euch zum Strauß.

H. Welcker.

### Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

(Fortsetzung.)

Am Fuße des Berges, auf dem das Schloß Ranz-  
stein seine Thürme erhebt, liegt das Städtchen Land-  
stuhl, zu jener Zeit Franziskus von Sickingen gehörig.

Es ward hier eben das Kirchweihfest gefeiert, welches viele Menschen aus der umliegenden Gegend dort versammelte. Auf dem kleinen Marktplatz und in den engen Straßen war ein lebendiges Treiben und ein fröhliches Gewühl, denn nach beendetem Gottesdienste zog Jung und Alt umher und vergnügte sich vor den schön ausgeschmückten Buden, kaufend oder schauend. Wer einen Freund im Städtchen hatte, der suchte ihn heim; jedes Haus war der Gastfreundschaft geöffnet; in den Herbergen ward mancher Becher geleert und die Pfeifer hatten, als es Abend wurde, vollauf zu thun, da Alles nach dem Tanzplatz strömte.

Durch die wogende, jubelnde Menge schlich schweigend ein junges, aber niedliches Mädchen und schien keinen Theil an der allgemeinen Freude zu nehmen; hinter ihr her ging eine Dirne, schier eben so traurig als die andere, welche ihre Herrin zu seyn schien, und murmelte unmuthig vor sich hin.

Geh' nur zurück, Käthe, — sagte jene — und tanze noch einige Reihen; ich will unter der Linde am Berge auf Dich warten; bleib' nur nicht zu lange! — Die Dirne eilte flink zurück, das Mädchen aber setzte langsam seinen Weg bis zu der Linde fort, ließ sich dort auf eine Rasenbank nieder und blickte traurig gen Himmel.

Nun ist Alles hin — unwiderruflich hin! — rief sie aus — Ich bin schändlich betrogen und keine Rettung mehr für mich. Verbirg dich nur, freundlicher Mond, — sagte sie weinend — du trauerst um die



Gefallene, die sonst, wenn Du durch die Blätter ihrer Laube schienst, mit so reinem Herzen nach dir auf sah; jetzt schlägt Marie schuldbelastet die Augen nieder und sehnt sich nicht nach deinem reinen Lichte. — Sie schwieg und ein schmerzvoller Seufzer rang sich aus bewegter Brust hervor. So saß sie in sich gefehrt und trauernd, und nur zuweilen unterbrach ihr Schluchzen die Stille des dämmernden Abends.

Da hörte sie aus der Ferne auf dem Wege von dem Städtchen her Lautenklänge, und ihr schien es, als vernähme sie auch Gesang. Sie fuhr aus ihrem Sinnen auf; ihr Herz pochte, sie glaubte, Albrecht sey es, der auch die Laute spielte und ihr zuweilen ein Liedchen gesungen hatte. Sie vergaß, daß er die Burg nicht verlassen durfte, und horchte mit ängstlicher Sehnsucht auf; aber je näher die Töne kamen, desto gewisser war sie, daß sie sich getäuscht habe; es war nicht seine Stimme; so lieblich sie auch sonst in ihren Ohren klang, waren doch diese Töne melodischer und die Klänge der Laute schwebten, vom Abendwinde getragen, lieblicher ihr zu. Bald kam der Gesang näher; jetzt konnte sie deutlich die Worte vernehmen — konnte im Mondlicht den Sänger aus dem mit Dorngebüsch bewachsenen Steinwege hervortreten sehen; er sang, indem er sich immer mehr und mehr ihr näherte:

Durch des Aethers wogende Lüfte,  
Unter dem strahlenden Irisbogen,  
Ueber waldige Höhen und Klüfte  
Kam einst die flatternde Liebe geflogen,  
Den Bogen zur Hand:  
Am rothigen Band  
Hing voll Pfeile der goldene Köcher  
Und ein rosenumwundener Becher.

Jetzt stand er vor ihr, staunte und sein Gesang verstummte.

Grüß' Dich Gott, schönes Mädchen! — sagte er endlich, noch einmal, wie zum Gruf, in die Saiten der Laute greifend — Siegest ja so einsam unter der rauschenden Linde, daß man meinen sollte, an Dir wäre auch die flatternde Liebe mit Bogen und Pfeil vorüber geflogen und hätte Dich nur aus ihrem Becher nippen lassen.

Ich dank' Euch, Herr! — erwiederte das Mädchen, ohne aufzublicken. Philipp — denn dies war der muntere Sänger — betrachtete mit Theilnahme die Trauernde, in deren hervorquellenden Thränen das Mondlicht sich brach. Schmerz umog ihren zartgeformten Mund; bleich schien ihm die Wange und der Kranz von schon welkenden Aeftern, der sich durch ihre

braunen Locken schlang, schien kein Sinnbild der Freude zu seyn; und als sie jetzt das Auge nach ihm erhob und wehmuthvoll auf ihn sah, da erschütterte ihr Anblick sein Herz.

Was fehlt Euch? — sagte er zutraulich — Sonst wird die Jugend nur von Freude begleitet und der Schmerz bleibt fern. Ihr aber —

Laßt mich, — bat sie, ihm die Hand entziehend, die er ergriffen hatte, — laßt mich ruhig hinauf nach der Burg gehen, und kümmert Euch nicht um mich; Ihr könnt mir doch nicht helfen. — Bei diesen Worten stand sie auf, grüßte ihn und wollte den Berg hinauf gehen; aber Philipp folgte ihr. — Bleibt zurück, lieber Herr, — bat sie, stillstehend: — folgt mir nicht; er möchte aus jenem Fenster, wo das Lämpchen schimmert, nach mir blicken und mich mit Euch kommen sehen; bleibt zurück.

Wie ein Blitzstrahl durchzuckte ein Gedanke den Sänger. — Hat denn Albrecht Wohnsam so viel Recht an Euch? fragte er forschend Marie.

Kennt Ihr ihn? — und woher wißt Ihr, daß er ein Recht an mich hat? erwiederte das Mädchen erschrocken.

Und wohnt nicht oben auf dem Schlosse noch eine Jungfrau, die Tochter des Geheimsehreibers Eures Ritters? fragte er weiter.

Das Mädchen sah ihn forschend an, dann begann sie bitterlich zu weinen. Ich soll zwar nicht von ihm, nicht von ihr reden, Niemanden von ihnen sagen, aber der Gedanke an sie zersprengt mir die Brust! — Ja, Margarethe Glör ist oben, und wird sein Weib — und ich —

Ein Blick auf das Gesicht des Mädchens, in welchem sich Schmerz und Verzweiflung ausdrückte, enthüllte Philipp leicht ihr Geheimniß. — Armes Kind! — sprach er, sie tröstend, — das darf nicht geschehen; davor will ich Euch schützen!

Sie wandte sich schnell, ihn anstaunend. Ach! — sprach sie traurig — was könnt Ihr für mich thun? für mich ist Alles verloren!

Kennst Du Margarethe Glör? fragte Philipp.

Ich sah sie zuweilen; gesprochen habe ich sie nie! — erwiederte das Mädchen — Sie war stets so ernst, so still, daß ich es nicht wagte. Seit kurzem —

Nun? — fragte der Sänger, als das Mädchen stockte.

Seit kurzem — fuhr sie fort — möchte ich sie nicht mehr sehen, nicht sprechen.



So geh' dennoch zu ihr, noch heute; bring ihr einen Gruß von Philipp Wohlgemuth, und, wenn es morgen dämmert, schleich' ich um die Burg; beim Fliederbusch wirst Du mich finden, und kannst mir dann Kunde von ihr bringen; aber an Albrecht Wohnsam sage nichts.

Ich verstehe Euch schon, — sagte das Mädchen aufgeregt — und sie wird auch schon Eueren Gruß verstehen. — Ihr war mit den Worten des Sängers eine Hoffnung gekommen, und ohne ihre Magd zu erwarten, rief sie Philipp: Auf Wiedersehen bis morgen! zu und ging schnell nach dem Schlosse zurück.

Dort eilte sie nach Margarethens Zimmer. Freudig klopfte ihr Herz; sie wußte selbst nicht, warum; als sie jedoch den langen Gang betrat, der zu ihrem Zimmer führte, sah sie Albrecht, welcher es eben verließ und auf der andern Seite des Ganges verschwand. Sie stuzte; ihr froher Muth war dahin, Eifersucht bemächtigte sich ihrer, und so trat sie mit Hestigkeit in Margarethens Gemach.

Diese schrak auf, als das Mädchen bleich und entsetzt hereinstürzte. Erschreckt nicht! — rief Marie ihr zu — erschreckt nicht, Margarethe Stör! Es ist eine Unglückliche, die vor Euch steht, eine arme Verlassene! Sie sollte Euch wohl um Mitleid anflehen. Aber nein! das kann sie nicht — sie kann sich Euch nicht entdecken; — sie ist unglücklich, furchtbar elend! — Ihr werdet es auch seyn, und das ist mir kein Trost!

Margarethe, schon durch Albrechts Besuch aufgeregt, ward es noch mehr, als sie des Mädchens verstörten Blick sah, der jedoch, je länger ihr Auge theilnehmend auf der Unglücklichen ruhte, immer ruhiger, immer freundlicher wurde — Ja, was wollt' ich doch eigentlich bei Euch? — sagte sie jetzt, sich besinnend — Ja, ich sollte Euch einen Gruß von dem Sänger Philipp Wohlgemuth bringen; ich sprach ihn unter der Linde; er kommt morgen wieder, und — da sah ich Albrecht Wohnsam, Eueren Bräutigam, von Euch kommen.

Keinen Bräutigam? fuhr Margarethe empfindlich auf.

So sagte mir mein Vater unter Thränen, und es muß wohl wahr seyn, denn er selbst hat es mir gestanden.

Du irrst! — unterbrach sie Margarethe — Nie war Albrecht mein Verlobter, er wird, er kann es nie werden!

Nie? rief das Mädchen freudig aus.

Ist es Dir Trost, so wiederhole ich es: Nie!

Da sank Maria stürmisch an ihre Brust, umschlang und preßte Margarethe an ihr Herz. Nun, so will ich mich auch mit Freuden Euerem Dienste weihn! — rief sie — will Euerem Geliebten morgen Kunde von Euch bringen, und was Ihr nur wollt, will ich für Euch thun! denn Ihr seyd ja nicht seine Braut, und die Hoffnung ist nun zu mir zurückgekehrt!

Hoffe nicht! — unterbrach sie Margarethe — wenn Du Deine Hoffnung auf ihn bauest.

Was bleibt mir übrig, als zu hoffen? — sagte Marie mit Feuer — Wenn Hoffnung mich ganz verläßt, so ist es aus mit mir! — Aber spricht, — fuhr sie rasch auf — was soll ich Euerem Geliebten sagen, was ihm Tröstendes von Euch bringen?

Auch der Sänger ist mein Geliebter nicht, — erwiderte Margarethe — er ist nur mein Freund. — Komm' morgen wieder zu mir, und ich will Dir Deine Botschaft geben.

Nicht Euer Geliebter? — sagte Marie traurig — Das freuet mich nicht. Ich kannte noch nicht die glückliche Liebe, die in Unschuld und Reinheit sich erfreuet; ich hoffte Euch mit sanftem, freundlichen Blick zu sehen, wenn ich Euch seinen Gruß brächte; glaubte, er würde vor Wonne vergehen, wenn ich ihn morgen am Fliederbusche mit Eurer Botschaft überraschte, und so ist er nur Euer Freund. Aber doch will ich gern Alles für Euch thun! — Sie blickte noch einmal in Margarethens freundliches Auge — drückte dann stürmisch die ihr dargereichte Hand an das Herz und entfernte sich.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Z w e i s y l b l e r.

Die E i n s erstaunt, bald schmal, bald breit;  
Der Sänger führt sie nicht so gern im Munde.  
Oft dient die Z w e i für Ort und Zeit  
Als Nachweisung zur unzweideut'gen Kunde.

Das G a n z e gab oft Rittern schon  
Der Tapferkeit und Treue Lohn;  
Es gibt noch heut' im holden Kreise  
Der Freundschaft neue Thatbeweise.

Fr a u t s c h o l d.



## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

## Aus Karlsruhe.

(Beschluß.)

Der sogenannten Effekt-Scenen sind nur zu viele; man sieht, wie der Verfasser kämpfte, eine auf die andere zu thürmen, so daß bei der ersten Beschauung kein ruhiges Gefühl aufkommen kann. Die Höhlen-Scene der Kosolniken mit ihrem Heiligen ist trefflich, von ungemeinem Effekt; so auch die große Schlus-Scene des dritten Actes zwischen Pugatschew und Sophia; am gewaltigsten wirkt aber die Schlus-Scene des 4ten Actes, wo der unter den feindlichen Tataren stehende Pugatschew durch ein großes Nordlicht verrathen wird, und nach Ermordung des Demetri Nikosorow sich durchschlägt, während die vom Nordlicht erhellten Kosaken zu seiner Befreiung heranreiten. Hier hat der Verfasser alles geleistet, was man von einem tüchtigen Bühnenkünstler erwarten kann. Dem Stücke scheint eine Erzählung Döring's theilweise zum Grunde zu liegen; sie heißt, wenn wir uns recht erinnern: „Die Frau des Empörers“ (\*). Doch tritt hier Aussenberg viel mehr als selbstständiger Dichter auf wie in seinem Löwen von Kurdistan, wo er sich oft zu ängstlich an den großen schottischen Novellisten klammerte. Wer Flügel hat, fliege selbst, nur mißbrauche er sie nicht. A. kann fliegen, wenn er will, das beweist sein Nordlicht mehr als eines seiner Stücke, aber er hüte sich vor dem sternenlosen Chaos, in das der Dabonstrog einer finstern Phantasie verleitet. Er lerne das menschliche Herz, seine Stärken und Schwächen aus Erfahrung kennen, nicht aus Folianten; und vor allem hüte er sich, die reine Idee des Christenthumes zur Geisteshererei herabzuziehen, wie er leider in diesem seinem neuen Werke oft gethan hat; einem Werke, das übrigens bei allen seinen Schwächen Epoche machen und unter den neuesten dramatischen Erscheinungen einen bedeutenden Platz einnehmen wird. Darstellung des Ganzen war hier sehr gut, das Haus übervoll. Costume, Dekorationen etc. waren prächtig und geschmackvoll, und das Stück fand, wie gesagt, außerordentlichen Beifall. Am Schlusse wurden unter großem Lärm gerufen: der Verfasser, Mad. Hainzinger (unübertrefflich als Sophia Nikosorow) und Herr Mayer (sehr vorzüglich als Czar). Letztere beiden erschienen. Wir behalten uns vor, bei einer Wiederholung auch über das Spiel der beiden Hauptpersonen zu berichten, und noch mehr selbst daraus, unsere oben ausgesprochene Ansicht zu begründen. L.

## Aus Bonn.

Im August 1823.

Se. Majestät, unser König, haben geruht, der hiesigen Universität Ihren Namen beizulegen, sie wird also fürder heißen: „Rheinische Friedrich Wilhelm's-Universität.“

\*) Nicht genau so, sondern vielmehr: Die Frau des Rebellen, und sie befindet sich in dem dießjährigen Frauentaschenbuche. Th. H.

Die bekannte Dichterin Johanna Schopenhauer hat für diesen Sommer ihren Sitz in dem eine Stunde von hier äußerst romantisch gelegenen Gadesberg aufgeschlagen. Ueberhaupt ist unsere Gegend dieß Jahr mit Fremden belebt, wozu vorzüglich die bei dem guten Wasserstande täglich auf dem Rheine auf und abgehenden Dampfschiffe vieles beitragen mögen. Unter den Reisenden bemerkten wir vorzüglich den Philologen Prof. Jakob aus Gotha, dann die beiden englischen Dichter Coleridge und Den Götthe (Englands) Wordworth, die sich hier und in Köln einige Tage aufgehalten haben.

Die Kurfürstin von Hessen und der Kurprinz, die den Sommer in Meiningen zubrachten, sind mit ihrem Hofe zurückgekehrt, und werden, allem Anscheine nach, noch lange hier bleiben, da der Kurprinz sich ein großes Haus angekauft hat, das auf das Schönste ausgebaut und ausgestattet wird.

Unser Theater ist geschlossen, da Herr Ringelhardt seine Rechnung nicht fand, und eine solche Concession hat, daß Niemand ohne seine Bewilligung hier spielen darf.

Herr Probst, ein achtbarer Violinspieler, gab hier ein Concert mit, leider, gar schlechter Einnahme.

Uns wurde das außerordentliche Vergnügen, den 18jährigen Violinkünstler v. Praun (er tritt nur unter dem Namen Sigmund auf) in zwei Concerten zu hören, und wir gestehen mit Freuden ein, daß uns Worte fehlen, sein Spiel satzsam zu würdigen, da sich in demselben alles vereinigt, was nur irgend von einem Violinspieler gefordert werden kann, weshalb hier sicher die gewöhnlichen Correspondenz-Ausdrücke nicht zureichen würden, um dem Genie des jungen Künstlers (ein Name, den v. Praun mit vollem Rechte trägt) seiner würdig zu huldigen. — Sonstige Kunstleistungen haben hier bisher nicht statt gefunden.

Von Seiten der Universität wurde der Geburtstag unsers allgeliebten Königs am 3. August auf das feierlichste durch öffentliche Vertheilung der Preise für die im verwichenen Jahre gelösten Preisaufgaben gefeiert. In der evangelisch-theologischen Fakultät wurde einem der Preis und einem das erste Accessit zuerkannt, in der katholisch-theologischen Fakultät wurde die Aufgabe durch ein Zwillingpaar gelöst; die Aufgaben der philosophischen Fakultät wurden ebenfalls gelöst, so wie die der juristischen, in der ein Niederländer den ersten Preis erhielt, nur in der medizinischen Fakultät waren keine Arbeiten eingegangen.

Die Studirenden feierten mit einem Festzuge den schönen Tag, und das hier stehende Ulanen-Regiment mit einer großen Parade. Am ganzen Rheine wurde dieser Tag festlich begangen; zu der Festung Ehrenbreitstein wurde der Schlussstein gelegt, und von der höchsten Spitze wehte ein prachtvolles, von der Kronprinzessin der Niederlande gestiftetes Banner, welches Sie ihrem Vater, dem Könige von Preußen, wehrt, der es der Festung Ehrenbreitstein zum Geschenk gemacht hat. Allenthalben bezeichnete festliche Freude den Geburtstag unsers geliebten Landesvaters, den der Himmel noch lange erhalten möge!

(Der Beschluß folgt.)